



# 50 CENT

“Ich will Hits machen und nicht über Shares diskutieren!”

Viel ist in den letzten Monaten geschrieben worden über den Niedergang der einst unbesiegbaren Dynastie G Unit. Und tatsächlich war für jede Rapformation dieser Größenordnung die Zeit der uneingeschränkten Regentschaft irgendwann vorbei: für die Juice Crew und die Death Row-Dynastie genauso wie für den Wu-Tang Clan und die Bad Boy-Clique. Und die Anzeichen dafür, dass sich auch die Existenz der G Unit in ihrer jetzigen Formation langsam dem Ende zuneigt, sind unübersehbar: erst die kommerziellen Flops der Alben von Tony Yayo, Lloyd Banks und Mobb Deep. Dann die offenen, über die Medien ausgetragenen Konflikte zwischen dem Boss, Buck und Banks. Schließlich der Rücktritt von Sha Money XL von seinem Amt als G Unit-Präsident. Olivia wurde vom G Unit-Label gedroppt, ohne dass ihr seit zwei Jahren beharrlich angekündigtes Album je erschienen wäre. Hot Rod, Spider Loc und Mazaradi Fox verharren weiter in Wartestellung, ohne dass Nennenswertes passiert. M.O.P. beschäftigen sich aus Langeweile schon mit Heavy-Metal-Seitenprojekten. Und Mobb Deep machen weiter unbeirrt ihr Ding, kümmern sich dabei jedoch kaum um vertragliche Exklusivbindungen. Ein Havoc-Soloalbum ist gar auf dem New Yorker Indie-Imprint Nature Sounds angekündigt.

Aber Spekulationen beiseite: Selbst wenn die G Unit am Ende wäre, die Karriere von 50 Cent dürfte davon unberührt sein. Schon jetzt redet er relativ offen über das Ende seines Fünf-Alben-Deals bei Interscope, den er kurz vor “Get Rich Or Die Tryin’” unterschrieben hatte. Unbestätigten Gerüchten zufolge will Kevin Liles die Fantasiesumme von 94 Millionen Dollar für einen weiteren Vier-Alben-Deal bei Atlantic / Warner bieten – und das erscheint noch nicht einmal abwegig, wenn man die Verkäufe der letzten Alben betrachtet, die so weit über dem Durchschnitts-

## ON TOP OF THE WORLD

Das große Hochzeitsfinale der ersten “Verliebt in Berlin”-Staffel wurde hier gedreht, heute aber lädt Curtis James Jackson III zur Audienz über den Dächern der Hauptstadt. Nachdem man den Parkplatz voll mit nervösen, pathetisch Streife laufenden Sicherheitsmenschen passiert hat, geht es mit dem Fahrstuhl hinauf ins Penthouse: weiße Ledersessel, Tische aus Chrom und Glas, Krüge mit Eiswasser – ein Hauch von Miami in der deutschen Metropole. Später wird hier ein Barbecue-Grill aufgebaut werden, an dem sich der glatzköpfige Paul Rosenberg und die G Unit-Bodyguards die Bäuche mit Burgern vollschlagen können, während 50 Cent Hände schüttelt und Babys küsst. Noch aber hängt der erfolgreichste Rapper der Welt ein wenig in den Seilen. 9,8 Millionen Exemplare hat er von seinem letzten Tonträger “The Massacre” weltweit umgesetzt, nun macht er sich an die schier unlösbare Aufgabe, diesen Erfolg mit seinem dritten Majoralbum “Curtis” zu wiederholen. Die Vorzeichen scheinen dabei nicht die besten zu sein: Die ersten Vorab-Singles wurden von der Kritik fast ausnahmslos in der Luft zerrissen, der Release-Termin des Albums sogar mehrfach verschoben – ein Schicksal, das sonst all jenen Rappern vorbehalten bleibt, für die Fifty nicht mal einen Disstrack, sondern allenfalls die Prophezeiung eines baldigen Wechsels zu Koch Records übrig hat. Doch während die Internet-Blase fröhlich und nicht wenig schadenfroh über die exakten Gründe für die Verschiebung spekuliert, zeigt sich Curtis komplett unbeeindruckt. Überhaupt scheint sich sein Fokus längst komplett verlagert zu haben. Von South Jamaica, Queens nach Midtown Manhattan. Von HipHop raus in die Welt.

absatz des Rapmarktes liegen, dass Intimfeinde wie Cam’ron sich schon über ein Zehntel seiner Zahlen freuen müssten. Der 31-jährige Jackson verfolgt inzwischen ganz offensichtlich eine langfristig angelegte Vision, die es ihm ermöglichen soll, eines Tages auf eine ähnlich konstante Karriere wie sein erklärtes Vorbild LL Cool J zurückblicken zu können. Mit Klamotten, Büchern und Filmen hat er sich weitere Standbeine aufgebaut, die die Marke 50 Cent im Bewusstsein der Öffentlichkeit halten werden – selbst im Falle eines Flops von “Curtis”, den die Internet-Hater spätestens seit den Misserfolgen der lauwarmen Singles “Straight To The Bank” und “Amusement Park” missgünstig herbeischreiben. Und auch wenn der Hype-Train mit “I Get Money” und “Ayo Technology” zumindest langsam Fahrt aufzunehmen beginnt, scheint doch niemand dem Mann, der den HipHop der letzten fünf Jahre geprägt hat wie kaum jemand sonst, etwas Gutes zu wünschen.

Natürlich taugt die Person Fifty mit ihrem unverhohlenen Materialismus und ihrer überbordenden Arroganz nicht unbedingt zum Sympathieträger der Massen. Im persönlichen Gespräch allerdings weiß der Vollprofi nach wie vor zu überzeugen. Zunächst jedoch

gilt es, die Aufmerksamkeit des massigen Arbeitstieres auf sich zu ziehen, denn momentan ist der Labelchef Curtis Jackson noch damit beschäftigt, Drehbuchentwürfe für sein nächstes Video durchzublätern. Anschließend überfliegt er mit der selben Geschwindigkeit und Nonchalance die zum Interviewzeitpunkt aktuelle JUICE-Ausgabe, bleibt beim Einseiter über Mazaradi Fox hängen und wird plötzlich ganz aufgeregt. “Hey, kommt mal alle eher”, brüllt er durch den Raum, und auf einmal wuselt seine halbe Entourage um uns herum, um den Artikel über den neuen Kollegen im größten europäischen HipHop-Magazin zu bewundern. “Darf ich das Heft behalten?”, fragt ein höflicher Bursche in LRG-Jeans und Louis Vuitton-Rucksack und macht sich damit flink aus dem Staub. Fifty wirkt zufrieden. Jetzt schnell loslegen, so lange die Aufmerksamkeit da ist.

## Es gab im Vorfeld ein wenig Verwirrung um den Titel deines neuen Albums: Zuerst sollte es “Before I Self Destruct” heißen, dann aber doch “Curtis”.

Nun, ich hatte bereits zwölf Songs für das Albumprojekt aufgenommen, das unter dem Arbeitstitel “Before I Self Destruct” lief. Dann habe ich mich jedoch entschieden, neue Musik für ein anderes Projekt mit einem anderen Konzept aufzunehmen, und das war eben “Curtis”. Ich hatte das Gefühl, dass das “Curtis”-Konzept zum aktuellen Zeitpunkt einfach effektiver wäre, daher erscheint dieses Album zuerst. Es ist eine Art verspätetes Prequel zum “Get Rich Or Die Tryin’“-Album, denn bevor dieses Album erschien, kannten mich die Leute nun mal unter meinem Vornamen und nicht als 50 Cent. Ich versuche, mit diesem Album zurück zu meiner kindlichen Unschuld zu finden. Man kann es sich vom Vibe her ähnlich vorstellen wie meinen Verse auf “Hate It Or Love It”.